

Verlaufsplan und Erwartungshorizont

Arbeitsphase	Inhalt	Sozialform	Medien/Material
Einstieg, Bildimpulse (5 Min.)	Arbeitsauftrag: (Was ist auf den beiden Fotos zu erkennen?) Stellt Vermutungen an, weshalb es zu einem Konflikt kam und welche Akteur*innen an ihm beteiligt waren. Auswertung im Plenum und Hypothesen schriftlich festhalten.	Think – Pair – Share	PPP, Folien 19, 21
Gruppenpuzzle Phase 1 Wer war beteiligt? Worum ging es? Quellenarbeit (20 Min.)	Die verschiedenen Positionen im Konflikt werden arbeitsteilig in der Klasse bearbeitet. 1. Fasse die im Text genannten Argumente gegen den Bau des Kundenzentrums auf dem Börneplatz zusammen. 2. Wer spricht? Nenne die Perspektive, aus der die Ausgrabungen betrachtet werden. 3. Um was ging es den beteiligten Akteur*innen? Arbeite heraus, warum die Bebauung des Börneplatzes einen heftigen Konflikt hervorrief	Kleingruppen, Plenum	4 Karten PPP, Folien 10–14
Gruppenpuzzle Phase 2 (20 Min.)	4. Tauscht euch über die Ergebnisse der vorigen Gruppenarbeit aus. Welche Akteur*innen spielten in dem Konflikt eine Rolle? Welche Argumente brachten sie vor? Welche tiefer liegenden Konflikte/ Fragen/ Interessen gab es? Die am Streit beteiligten Parteien einigten sich auf einen Kompromiss: In das Stadtwerkegebäude wurde ein Museum integriert. Seitdem kann die Öffentlichkeit die Hausfundamente und zwei Mikwen besichtigen. 5. Ist das Museum Judengasse die richtige Lösung? Erörtert das Ergebnis des Konflikts.	Gruppenarbeit (ABCD, ABCD, ABCD, ABCD)	AB 2a–d, je nach Niveau AB 1a–c leichter
Auswertung des Gruppenpuzzles / Überprüfung der Hypothesen (20 Min.)	Besprechung der Ergebnisse des Arbeitsauftrags 4 und Vergleich mit den Einstiegshypothesen Dann Diskussion von Arbeitsauftrag 5: Ist das Museum Judengasse die angemessene Lösung? Erörtert das Ergebnis des Konflikts.	Plenum	

Erwartungshorizont

Gruppenpuzzle Phase 1

AB 2a / AB 2a leichter: Flugblatt der jüdischen Gruppe vom 14.8.1987

1. Gegen Bebauung:

- Die Bebauung zerstört die ausgegrabenen unersetzlichen Denkmäler jüdischen Lebens in Frankfurt.
- Die Steine sind Zeugen der Frankfurter jüdischen Vergangenheit. Sie darf nicht vergessen werden.
- Sie zeigen auch, dass die (nationalsozialistische) Verfolgung nicht vollständig vollzogen wurde. Der Öffentlichkeit die Steine zu zeigen, ist ein Akt der Selbstbehauptung und ein Beweis, gegen den Willen der Verfolger*innen überlebt zu haben.
- -Sich auf die deutsch-jüdische Geschichte beziehen zu können, ist existenziell für eine jüdische Gemeinschaft in Deutschland.
- Die Steine sind für Jüdinnen*Juden wichtig, um an die eigenen Traditionen anzuknüpfen.
- Sie sind für Nichtjüdinnen*Nichtjuden notwendig, um sich die gemeinsame deutsch-jüdische Geschichte zu vergegenwärtigen.

2. Frankfurter Jüdinnen*Juden, die sich der Bürgerinitiative angeschlossen haben.

3. Motivation:

- Es geht um den Umgang mit der deutsch-jüdischen Geschichte und ihre Bedeutung für das Leben in Deutschland als Jüdinnen*Juden.
- Auch für Nichtjüdinnen*Juden ist die gemeinsame Geschichte essenziell für das zukünftige Zusammenleben.

- Die Steine zu bewahren, ist ein Akt der jüdischen Selbstbehauptung: wider den Willen der Verfolger*innen die Schoa überlebt zu haben.

AB 2b / AB 2b leichter: Kommentar von Claudia Michels in der Frankfurter Rundschau am 7.8.1987

1. Gegen Bebauung:

- Bebauung verbirgt leidvolle jüdische Geschichte.
- Die Stadtgesellschaft sollte sich mit unbequemer Geschichte beschäftigen, statt sie zu entsorgen.
- Das Bewahren der Getto-Mauern bedeutet, gegen das Vergessen einzustehen.
- Es soll kein Mahnmal an anderem Ort gebaut werden, stattdessen soll die Erinnerung direkt am authentischen Ort stattfinden. (-> nur schwerere Version)
- Es ist Aufgabe der Nichtjüdinnen*Nichtjuden, sich zu erinnern.

2. Nichtjüdische Frankfurter Bürger*innen

3. Motivation: Es geht um den Umgang der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft mit der jüdischen Geschichte vor der Schoa. Die Frage ist, ob sich die nichtjüdische Mehrheitsgesellschaft mit der jüdischen Geschichte der Stadt auseinandersetzen und sich auch unangenehmen Gefühlen und Fragen von Verantwortung stellen möchte.

AB 2c / AB 2c leichter: Bericht von Nikolaus Münster in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

1. Für Bebauung:

- Stadt möchte an bestehenden Plänen festhalten.
- Die Häuser Widder, Sperber, Lamm sollen an anderer Stelle hinter dem Kundenzentrum wiedererrichtet werden. (-> nur schwerere Version)
- Am direkten Fundort soll die Kundenhalle gebaut werden, andernfalls kann das Thema „Juden in Frankfurt“ nicht an die Kunden herangetragen werden.
- Der Landesdenkmalpfleger hat die Planung bewilligt und befürwortet.
- Sachzwang: 11 Mio. Mark sind bereits verbaut, es gibt für 53 Mio. verbindliche Zusagen. Es besteht die Gefahr, dass andernfalls Schadenersatz in Höhe von 10 Mio. Mark gefordert wird.
- Stadtregierung hat eine Verantwortung gegenüber Stadtwerken und Belegschaft.

2. Nikolaus Münster gibt die Perspektive von Oberbürgermeister Wolfram Brück wieder.

3. Der Oberbürgermeister gewichtet die Gründe des Sachzwangs (Kosten, erfolgte Zusagen) höher, als die Fundamente am Ort zu bewahren.

AB 2d: Brief der Kirchen an Oberbürgermeister Brück vom 12.8.1987

1. Gegen Bebauung:

- Wenn das Kundenzentrum gebaut wird, ist es nicht möglich, an die deutsch-jüdische Geschichte zu erinnern. Die Pläne der Stadt, wie erinnert werden soll (durch Mahnmal an anderem Ort), greifen zu kurz.

2. Kirchliche Vertreter*innen

3. Es geht ihnen um die Erinnerung an die deutsch-jüdische Geschichte.

Weitere Informationen / Hilfestellungen:

Living Memories – immaterielles kulturelles Erbe leben. Podiumsdiskussion im Rahmen des Festivals MAPPING MEMORIES. VER(ANTW)ORTUNG BÖRNEPLATZ.

<https://www.youtube.com/watch?v=33QGGQO70gQ>

Dokumentation des Konflikts um den Börneplatz vom Institut für Stadtgeschichte.

<https://www.frankfurt1933-1945.de/beitraege/einzelne-orte-des-gedenkens/beitrag/der-konflikt-um-den-boerneplatz>

Michael Best (Hrsg.): Der Frankfurter Börneplatz. Zur Archäologie eines politischen Konflikts, Fischer, Frankfurt 1988.

Micha Brumlik, Erinnern und Erklären. Unsystematische Überlegungen eines Beteiligten zum Börneplatz-Konflikt, in: Babylon. Beiträge zur jüdischen Gegenwart, Heft 3, Frankfurt am Main 1988, S. 9–17.

Micha Brumlik bespricht in seinem Beitrag – mit Blick auf den Börneplatz-Konflikt – das Verhältnis zwischen Antijudaismus und (modernem und sekundärem) Antisemitismus und damit auch die Gründe, weshalb im Börneplatz-Konflikt tatsächlich „ein Kampf um die Erinnerung ausgetragen“ wurde (S. 9).

Dan Diner, Schichten der Erinnerung – Zum Börneplatz-Konflikt, in: Babylon. Beiträge zur jüdischen Gegenwart, Heft 3, Frankfurt am Main 1988, S. 18–26.

Dan Diner erläutert in seinem Essay die Gründe, weshalb Jüdinnen*Juden in Deutschland nach Auschwitz keine einheitliche Position zum Börneplatz-Konflikt erlangen konnten. Diese Gründe wurden ebenso von Salomon Korn, damals Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, aufgegriffen:

Salomon Korn, Börneplatz: Spuren des Konflikts, in: Georg Heuberger (Hrsg.): Stationen des Vergessens. Der Börneplatz-Konflikt, Frankfurt am Main: Jüdisches Museum 1992, S. 97–99.

Salomon Korn beschreibt in seinem Beitrag die Gründe, weshalb die Jüdische Gemeinde Frankfurt Schwierigkeiten hatte, eine einheitliche Position im Börneplatz-Konflikt zu entwickeln.